

**B E R I C H T E D E R N A T U R F O R S C H E N D E N
G E S E L L S C H A F T D E R O B E R L A U S I T Z**

Band 15

Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 15: 185–188 (2007)

ISSN 0941-0627

Manuskriptannahme am 12. 12. 2006
Erschienen am 24. 7. 2007

Zum hundertsten Geburtstag von Dr. med. Heinz Eckardt

Von MANFRED JEREMIES, BERNHARD KLAUSNITZER
und HANS-WERNER OTTO



Im Jahre 2006 jährte sich zum einhundertsten Male der Geburtstag eines Arztes und Heimatforschers, dessen vielseitige Verdienste auf naturwissenschaftlichem Gebiet bisher nur recht unvollständig gewürdigt wurden (s. Literaturverzeichnis). Dr. med. Heinz Eckardt wurde am 10. Oktober 1906 in Oelsnitz/Vogtland als Sohn eines Teppichmusterzeichners geboren. Nach seinem Abitur im Jahre 1925 in Plauen begann er ein Medizinstudium in Hamburg, das er in Innsbruck, Jena und Würzburg fortsetzte und 1933 mit der Promotion abschloss. Im Jahre 1935 eröffnete er eine eigene Praxis in Bad Elster. Aus der im gleichen Jahr geschlossenen Ehe mit Johanna Heinrich entsprangen drei Kinder. Während des 2. Weltkrieges war er als Militärarzt im besetzten Frankreich tätig.

Nach Kriegsende wurde Dr. Eckardt von Bad Elster nach Großhennersdorf zum Seucheneinsatz, zur Führung einer Infektionsabteilung und eines Hilfskrankenhauses im Katharinenhof beordert. Nachdem um 1950 der Katharinenhof als diakonische Einrichtung wieder seiner Hauptbestimmung, der Versorgung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit schwersten Behinderungen, zugeführt wurde, setzte er noch mehr als ein Jahrzehnt deren medizinische Betreuung fort. Im April 1946 hatte er sich außerdem als praktischer Arzt in Großhennersdorf niedergelassen, zunächst in einer Mietwohnung, seit 1971 im selbsterbauten Eigenheim an der Zittauer Straße. Ab 1955 erfolgte seine allmähliche Übernahme in den Staatlichen Gesundheitsdienst, zunächst als zusätzliche Teilbeschäftigung im Landambulatorium Bernstadt, in späteren Jahren als Vollbeschäftigter und Leiter dieser Einrichtung. Erst im Jahre 1979 trat der nun 73-jährige etwas kürzer, erkrankte aber im darauf folgenden Jahr schwer. Für den 1. Mai 1981 war ein erneuter Arbeitsbeginn in Teilbeschäftigung vorgesehen, an diesem Tag aber verstarb der unermüdliche Arzt und Heimatforscher in Großhennersdorf.

Heinz Eckardt war ein feinsinniger und freundlicher Mann, sehr interessiert an allem, aufmerksam im Zuhören, großzügig, hilfreich und entgegenkommend, er strahlte Ruhe und Sicherheit aus.

Ausgleich zu seiner anstrengenden ärztlichen Tätigkeit hatte Heinz Eckardt jahrzehntelang in einer vielseitigen Beschäftigung mit der Natur gefunden. Dass die Liebe dazu schon frühzeitig in ihm erwachte, bezeugen unter anderem zahlreiche Herbarbelege aus seiner Gymnasiastenzzeit 1920/1924 und sein einsemestriges Biologiestudium. Später sammelte er neben Blütenpflanzen auch Schmetterlinge, Käfer, Mineralien und Fossilien und trug zur Erforschung der Oberlausitzer

Vogelwelt bei, bis er sich schließlich ganz auf Moose konzentrierte – aber „nebenbei“ auch einen großen „Steingarten der sieben Jahreszeiten“ nach dem Vorbild des bekannten Bornimer Gartenarchitekten Karl Foerster anlegte. Er pflegte auch künstlerische Talente in seinen Aquarellen und Kohlezeichnungen. Bis ins hohe Alter unternahm er kleinere und größere Exkursionen zu geologischen, botanischen und vogelkundlichen Besonderheiten.

Ende der 1950er Jahre übergab Eckardt ein etwa 1000 Belege umfassendes Gefäßpflanzenherbar dem Botanischen Institut der TU Dresden, wo es noch heute aufbewahrt wird und 452 Belege davon EDV-gerecht erfasst sind. Etwa die Hälfte der erfassten Belege stammt aus dem Vogtland (gesammelt von 1920 bis 1945), die andere Hälfte aus der Oberlausitz (gesammelt von 1946 bis 1953). Besonders bemerkenswert sind darunter die Nachweise von *Potamogeton compressa* und *Linaria repens*.

Mineralien- und Fossilienammlung

Bisher war nur wenigen bekannt, dass Eckardt auch Mineralien und Fossilien gesammelt hatte. Seine Sammlung, vorwiegend vor 1945 angelegt, umfasst 14 Ablegekästen und 32 große Zigarrenschachteln. Sie lagerte nach seinem Tode zunächst bei seinem Sohn und wird zur Zeit von Manfred Jeremies aufgearbeitet. Die Mineraliensammlung, die vermutlich während seiner Studentzeit angelegt wurde, enthält vor allem Erze aus Eckardts vogtländischer Heimat, hauptsächlich aus der Umgebung von Oelsnitz. Besonders wertvoll ist die Silur-Fossilien-Sammlung aus dem Vogtland, die unter anderem 17 verschiedene Graptolithen-Arten enthält (mit aufgeklebten Artnamen, aber ohne Angabe des Bestimmers). Weiterhin enthält die Sammlung beschriftete Jura-Leitfossilien (vorwiegend Ammoniten) aus Baden-Württemberg, eine Schneckenammlung von Steinheim (Untermiozän) mit einer Reihe determinierter Belege sowie Kreidefossilien von Les Riceys (Frankreich), die vermutlich während des 2. Weltkrieges hier gesammelt wurden. Außerdem sind aus dem Oberlausitzer Tertiär Blattfossilien aus der Polierschiefer-Lagerstätte Seifhennersdorf sowie Samen, Früchte und Zapfenreste von der klassischen Fundstelle Hasenberg bei Wiesa (bei Kamenz) aus den Jahren 1954/1958 belegt.

Entomologische Sammlungen

Eckardts Schmetterlingssammlung wurde von ihm an die Schule in Großhennersdorf gegeben, gelangte von dort an das Gymnasium in Herrnhut, existiert aber nicht mehr.

Seine wesentlichen entomologischen Interessen betrafen die Käfer (Coleoptera), besonders die Rüsselkäfer (Curculionoidea) interessierten ihn sehr. Seine Sammlung umfasst reichlich 1000 Arten. Er hat sie 1972 B. Klausnitzer geschenkt.

Einen Teil der Tiere hat er selbst gesammelt. In den Jahren 1935–1938 finden sich verschiedene Fundorte aus dem Vogtland (Bad Elster, Oelsnitz), später aus Württemberg, einiges aus den Niederlanden (Bergen op Zoom) und Polen (Woiwodschaft Wielkopolskie). Relativ viele Exemplare stammen aus Frankreich (Les Riceys und andere Fundorte im Verwaltungsgebiet Champagne-Ardenne, auch in Lothringen und der Bretagne), ab 1949 gibt es Funde aus der Oberlausitz (Herrnhut, Umgebung Großhennersdorf), aber auch von Urlaubsreisen (z. B. Usedom). Daneben hat er Käfer auch getauscht oder gekauft. Jedenfalls sind Exemplare von K. Hänel und anderen Sammlern aus Sachsen enthalten, aber auch Tiere, die offenbar aus der Handlung von Reitter stammen. Viele seiner Käfer wurden von Paul Heymes bestimmt (er determinierte für Geld, war aber sehr genau und zuverlässig). Möglicherweise sind nicht von Eckardt gesammelte Exemplare auch auf ihn zurückzuführen.

In Vergangenheit und Gegenwart sind Funde von Heinz Eckardt in die Erforschung der Käferfauna der Oberlausitz und Sachsens einbezogen worden, z. B. bei der Bearbeitung der Marienkäfer (Coccinellidae) (zusammengefasst bei KLAUSNITZER 1961).

Der Nachweis von Besonderheiten konnte nicht ausbleiben. So teilte er brieflich den Fund eines Breitrandes (*Dytiscus latissimus*) im Herbst 1964 aus der Umgebung von Großschönau mit. Dies dürfte die bisher letzte Mitteilung über diesen, inzwischen zur FFH-Art erklärten Schwimmkäfer sein. Bemerkenswerte Arten aus seiner Sammlung sind u. a. die Schwarzkäfer (Tenebrionidae) *Hymenalia rufipes* (FABRICIUS) (HORNIG 2003) und *Myrmechixenus vaporarium* (GUÉRIN-MENEVILLE) (HORNIG 2002), der Pilzkäfer (Erotylidae) *Diplocoelus fagi* GUÉRIN (HORNIG 1998) sowie der Prachtkäfer (Buprestidae) *Cylindromorphus filum* (GYLLENHAL) (KEITEL 1998).

Moossammlung

Von 1953 an „wandte er sich verstärkt den Moosen zu ... Auf mehreren Exkursionen mit den damaligen Nestoren der sächsischen Bryologen, Ernst Riehmer und Dr. Alwin Schade, und mit unermüdlichem Fleiß am Mikroskop arbeitete er sich in die Mooswelt ein und stellte sofort seine Kenntnisse zur Verfügung, als von Seiten des damaligen Instituts für Botanik der Technischen Hochschule Dresden im Jahre 1958 zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft Mooskartierung Sachsen ... aufgerufen wurde.“ (BORS DORF 1956: 61 ff.)

Eckardt besammelte vor allem das Gebiet um Großhennersdorf, das Zittauer Gebirge und das Oberlausitzer Bergland, besuchte aber auch die Oberlausitzer Heide und brachte aus dem Urlaub im Tatra-, Rila- und Riesengebirge viele Belege mit. Bald hatte sich Eckardt zum führenden Moosspezialisten in der Oberlausitz entwickelt und damit eine Lücke geschlossen, die durch den Tod von E. Winter (1886–1942), E. Riehmer (1874–1966) und A. Schade (1881–1976) entstanden war. Eckardts ca. 5000 Belege umfassendes Moosherbar befindet sich im Naturkundemuseum Görlitz, weitere Moose hat er im Herbar der TU Dresden hinterlegt. Die Eckardtschen Belege fallen in den Herbarien dadurch auf, dass die selbstgefertigten Briefchen auf der Vorderseite mit einer durchsichtigen Folie versehen sind. Als bedeutungsvollste Moosfunde Eckardts sind im sächsischen Moosatlas (MÜLLER 2004) genannt:

Brachythecium laetum – 1965 Oberwald Großhennersdorf (hier letztmalig für Sachsen festgestellt),

Anomodon rugelii und *Cirriphyllum tommasinii* – 1964 Rotstein (beide Arten für Sachsen nur von hier aktuell bestätigt) und

Mnium spinulosum – 1965 Buchberg Großhennersdorf und Neißetal bei Marienthal (in Sachsen heute nur noch von 5 anderen Fundorten bekannt).

Seine einzige (?) Publikation (ECKARDT 1961) befasste sich mit dem Lebermoos *Riccia rhena-na*, ein wahrscheinlicher Neufund für Sachsen. Aber bereits 1965 wies SCHADE darauf hin, dass dieser selbst bereits als Student 1903 die Art in Sachsen (zusammen mit Mönkemeier) gesammelt hatte.

Eckardts Mineralien- und Fossiliensammlung, seine umfangreiche Diasammlung und eine Mappe mit Landschaftsskizzen (aufbewahrt vom Sohn Karl-Heinz Eckardt, Großhennersdorf) wie auch die Tagebücher (im Staatlichen Museum für Naturkunde Görlitz) bedürfen noch einer ausführlichen Auswertung.

Die Verfasser bedanken sich bei seiner Tochter, Frau Dr. med. Inge Hanisch, seinem Sohn Karl-Heinz Eckardt sowie Herrn Siegfried Langnickel für viele wertvolle Hinweise.

Literatur

- BORSODORF, W. 1982: Dr. Heinz Eckardt 1906–1981. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **56**, 7: 61–64. (B)
- HARDTKE, H.-J., F. KLENKE & M. RANFT (2004): Biographien sächsischer Botaniker. – Berichte der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker N.F. **19**, Sonderheft, 477 Seiten
- DUNGER, W. (1986): Die Sammlungen des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz – Forschungsstelle. – Abh. u. Ber. Naturkundemus. Görlitz, Supplement zu Bd. **59**, 72 S. [mit (B) von ... Eckardt, ...]
- ECKARDT, H. (1961): Das Lebermoos *Riccia rhenana* LORBEER, wahrscheinlich ein Neufund für Sachsen. – Ber. AG sächs. Botaniker NF. **III**: 119
- HORNIG, U. (1998): Ergänzungen zum Verzeichnis der Erotylidae des Freistaates Sachsen. – Mitteilungen Sächsischer Entomologen **41**: 6–7
- (2002): Nachtrag zum Verzeichnis der Schwarzkäfer (Col., Tenebrionidae) des Freistaates Sachsen [COL]. – Mitteilungen Sächsischer Entomologen **59**: 12–18
- (2003): Kommentiertes Verzeichnis der Schwarzkäfer (Coleoptera, Tenebrionidae, einschließlich Alleculinae und Lagriinae) des Freistaates Sachsen. – Erweiterte und aktualisierte Fassung. – Mitteilungen Sächsischer Entomologen **64**: 3–10
- KEITEL, M. (1998): Kommentiertes Verzeichnis der Prachtkäfer (Coleoptera, Buprestidae) des Freistaates Sachsen. – Mitteilungen Sächsischer Entomologen **39**: 8–11
- KLAUSNITZER, B. (1961): Zur Verbreitung der Coccinelliden (Col.) in Ostsachsen. – Natura lusatica **5**: 73–91
- MÜLLER, F. (2004): Verbreitungsatlas der Moose Sachsens. – lutra Verlags- und Vertriebsgesellschaft i. R., Tauer. 309 S.
- SCHADE, A. (1965): Zum Vorkommen von *Riccia rhenana* LORBEER in Sachsen nebst Bemerkungen zu den übrigen Arten der *Riccia fluitans*-Gruppe. – Ber. Arbeitsgem. sächs. Bot. N. F. **5/6** (1963/64) 1: 125–140

Anschrift des korrespondierenden Verfassers:

Hans-Werner Otto
Putzkauer Straße 5
D-01855 B i s c h o f s w e r d a